

Panzer für nichts: Die NATO setzt ihre Entmilitarisierung in der Ukraine fort

17. Januar 2023 | James Tweedie

Im vergangenen Jahr wurde oft gesagt, zuletzt von [Emmanuel Todd](#), dass der Konflikt in der Ukraine für Russland „existenziell“ sei.

Sicherlich kann der Große Bär eine NATO-Abschussrampe für ballistische Raketen nicht dulden, die nur 300 Meilen von Moskau entfernt ist, in einem Land, das von rabiat-russophobischen Nazis regiert wird – nicht von Neo-Nazi-Skinhead-Cosplayern, sondern von den buchstäblichen Nachfahren der echten Nazis.

Andere haben jedoch argumentiert, dass die militärische Sonderoperation (SMO) auch für die NATO und die USA, die sie dominieren, ein entscheidender Faktor ist, ob die Würfel fallen oder nicht. Wie sonst lässt sich die jüngste Manie erklären, das Regime in Kiew aufzurüsten, gerade als seine „Siegfried-Linie“ im Donbass zu bröckeln beginnt?

Wie sonst lässt sich die Reaktion des weinerlichen US-Sprechers für nationale Sicherheit, John Kirby, auf die Nachricht erklären, dass die russische „private Militärfirma“ Wagner die Stadt Soledar, einen Eckpfeiler der ukrainischen Verteidigung, befreit hat? Er versuchte gleichzeitig, die Fakten in Zweifel zu ziehen, und behauptete, die Einnahme der Stadt sei strategisch unbedeutend.

„Wir wissen nicht, wie es ausgeht, also werde ich weder Erfolg noch Misserfolg vorhersagen“, sagte Kirby, während Wagner gestrandete ukrainische Wehrpflichtige aufsammlte. „Aber selbst wenn sowohl Bakhmut als auch Soledar an die Russen fallen, wird das keine strategischen Auswirkungen auf den Krieg selbst haben, und es wird die Ukrainer sicherlich nicht aufhalten oder sie in ihren Bemühungen, ihr Territorium zurückzugewinnen, bremsen.“

Im Gegenteil, Berichten zufolge wurden mehrere ukrainische Brigaden, die für einen Vorstoß nach Süden auf Melitopol, nahe der schmalen Landenge zur Krim, konzentriert waren, in den Donbass verlegt, um vergeblich zu versuchen, Soledar und Bakhmut zu halten, wo sie große Verluste erlitten. Die Einnahme von Bakhmut könnte es den russischen Streitkräften ermöglichen, die ukrainische Linie im Norden und Süden „aufzurollen“ und auf Kramatorsk und Slaviansk vorzurücken, die beiden letzten größeren Städte, die die Ukraine in Donezk hält.

Moskau hat wiederholt erklärt, dass es keinen Frieden geben kann, solange der Westen weiterhin Waffen in die Ukraine pumpt. Die naheliegendste Interpretation dieser Aussagen ist, dass die NATO mit ihrem Füllhorn des Todes das Leiden der Menschen in der Ukraine und im Donbass nur verlängert. Eine andere ist jedoch, wie der Blogger Andrej Martjanow kürzlich sagte, dass das Endziel der SMO nicht nur die Entmilitarisierung und Entnazifizierung der Ukraine, sondern auch der gesamten NATO ist.

Tatsächlich sagte der ukrainische Verteidigungsminister Oleksii Reznikov in einem Fernsehinterview am 6. Januar, dass sein Land bereits „de facto“ Mitglied der NATO sei und dass ihm von unge-

nannten westlichen Politikern dafür gedankt worden sei, dass er in ihrem Namen gegen Russland kämpfe, um ihre imperialistische Vorstellung von exklusiver „Zivilisation“ zu verteidigen.

Im August letzten Jahres schrieb ich, dass [nur die NATO](#) sich selbst entmilitarisieren könne, und fragte dann im September, ob die [Ukraine dasselbe tue](#). Jetzt scheint ein guter Zeitpunkt zu sein, um eine Bilanz zu ziehen.

Abschied von den (NATO-)Waffen

Die westliche Hilfe für die Ukraine seit Beginn der BBS – Waffenlieferungen und Zahlungen für die Kriegsführung im Namen der NATO – übersteigt seit langem den russischen Verteidigungshaushalt für 2022 in Höhe von rund 75 Milliarden Dollar und sogar die für 2023 geplanten Ausgaben in Höhe von 84 Milliarden Dollar. Es ist weithin anerkannt, dass die russische Rüstungsindustrie mehr für ihr Geld bietet, aber das Missverhältnis ist eklatant geworden.

Am 22. Dezember 2022 erklärte der russische Generalstabschef, Armeegeneral Waleri Gerasimow: „Seit Beginn der speziellen Militäroperation hat der Westen insgesamt vier Flugzeuge, mehr als 30 Hubschrauber, über 350 Panzer, etwa 1.000 gepanzerte Kampffahrzeuge, mindestens 800 gepanzerte Fahrzeuge, bis zu 700 Artilleriesysteme, 100 MLRS [Multiple-launch rocket systems], 130.000 Panzerabwehrwaffen, mehr als 5.300 MANPADs und mindestens 5.000 UAVs für verschiedene Zwecke an Kiew geliefert.“

Russlands erste Schätzung der ukrainischen Militärstärke umfasste 2.416 gepanzerte Kampffahrzeuge – wahrscheinlich etwa 800 Kampfpanzer sowie 1.600 Schützenpanzer und gepanzerte Mannschaftstransporter –, 152 Starrflügler und 149 Hubschrauber, 180 Boden-Luft-Raketensysteme mittlerer und großer Reichweite, 1.509 Artilleriegeschütze und 535 Mehrfachraketenwerfer.

Verschiedene westliche „Militäranalyse“-Quellen sagen, dass die Ukraine anfangs über viel mehr Panzer und Artillerie verfügte, obwohl diese Zahlen auch eingemottete Fahrzeuge und Geschütze umfassen, die überholt werden müssten – während Russland weiterhin Reparaturwerkstätten mit seinen Langstreckenraketen beschießt.

Mitte Juni 2022 [gab](#) der stellvertretende ukrainische Verteidigungsminister Denys Scharapow zu, dass seine Armee etwa die Hälfte ihres schweren Geräts verloren hat: 400 Panzer, 1.300 Schützenpanzer und 700 Artilleriegeschütze.

Ende August begann die ukrainische Armee ihre Gegenoffensive in der Region Cherson. Nur drei Wochen später, am 21. September, [erklärte](#) der russische Verteidigungsminister Sergej Schoigu, seine Streitkräfte hätten an dieser Front „208 Panzer und 245 Schützenpanzer, 186 andere gepanzerte Fahrzeuge, 15 Flugzeuge und 4 Hubschrauber“ zerstört. Die Verluste nahmen weiter zu, bis sich Russland im November 2022 über den Dnjepr aus der Stadt Cherson zurückzog. Die endgültige Bilanz belief sich auf rund 1.200 gepanzerte Fahrzeuge aller Art, 40 Artilleriegeschütze, 38 Flugzeuge und ein Dutzend Hubschrauber.

Bis zum 14. Januar 2023 hat das russische Verteidigungsministerium nach eigenen Angaben mehr als 7.500 gepanzerte Kampffahrzeuge aller Art, 372 Flugzeuge und 200 Hubschrauber, 400 SAM-Systeme, 982 MLRS, mehr als 3.800 selbstfahrende und gezogene Artilleriegeschütze und 8.000 Militärfahrzeuge mit weicher Außenhaut, darunter auch zivile LKW und PKW, zerstört.

Im Einzelnen hat Russland nach eigenen Angaben mindestens 31 der 38 von den USA zugesagten M142 HIMARS MLRS-Werfer sowie sechs der 13 vom Vereinigten Königreich, Norwegen, Deutschland und Frankreich gespendeten M270 Raupen-MLRS mit demselben Neun-Zoll-Kaliber getroffen. Außerdem stehen 122 der 152 in den USA hergestellten Haubitzen vom Typ M777 auf der Abschussliste – 80 Prozent davon.

Die Angaben des Verteidigungsministeriums mögen übertrieben sein. Aber wie der Saker-Blog anmerkt, sind die ukrainischen Streitkräfte selbst bei einer Halbierung dieser Zahlen immer noch kurz davor, vollständig „entmilitarisiert“ zu werden.

Die Arsenale der ost- und südeuropäischen NATO-Mitglieder wurden nach Waffen und Fahrzeugen sowjetischer Herkunft durchsucht, die die ukrainischen Streitkräfte bereits einsetzen und für die sie über Munition und Ersatzteile verfügen.

Wie sich herausstellte, verfügt Polen über eine der größten Armeen in Europa. Unter anderem hat es bereits mindestens 230 Kampfpanzer an Kiew geliefert, allesamt Varianten des T-72. Außerdem hat Warschau etwa 40 Schützenpanzer, 72 155-mm-Panzerhaubitzen, 20 122-mm-SP-Haubitzen und 20 MLRS geliefert.

Wenn, wie einige vermuten, das Verteidigungsministerium in Warschau die Tausenden von Soldaten, die in der ukrainischen „Fremdenlegion“ kämpfen, aktiv ermutigt hat, dann hat Polen der Regierung in Kiew sein eigenes Fleisch und Blut geliehen.

Aber das Sahnehäubchen, das der polnische Präsident Andrzej Duda bei einem Besuch des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Zelenski in Lemberg, der westukrainischen Stadt, die Warschau immer noch begehrt, ankündigte, war „eine Kompanie Leopard-Panzer“ – 10 bis 14, um es mit einfachen Worten auszudrücken –, von denen er hoffte, dass sie nur der Anfang einer neuen Welle von Großzügigkeit seitens der „internationalen Koalition“ sein würden.

Der britische Verteidigungsminister Ben Wallace bestätigte am Montag, den 16. Januar, dass das Vereinigte Königreich eine Schwadron (Kompanie) von 14 Challenger 2 Kampfpanzern, 24 AS90 155-mm-SP-Kanonen sowie eine nicht näher bezeichnete Anzahl von Bulldog APCs und „projektierten“ (d.h. nicht wirklich gepanzerten) Fahrzeugen zu dem Haufen von Chips auf dem ukrainischen Kartentisch hinzufügt. Gerüchte über vier AH-64 Apache-Kampfhubschrauber wurden am Wochenende schnell dementiert.

Diese Panzer werden seit 2002 nicht mehr produziert, und die britische Armee verfügt nur noch über 227 Exemplare. 148 davon sollen auf den vorgeschlagenen „Challenger 3“-Standard aufgerüstet werden, obwohl Wallace sagte, dass diese Zahl noch erhöht werden könnte – mit der Folge, dass weniger davon übrig bleiben würden. Im Jahr 2015 waren im Vereinigten Königreich nur 117 AS90 im Einsatz, und das Nachfolgemodell befindet sich noch in der Entwicklung, so dass diese Zusage einem Fünftel der Raupenartillerie der Armee entspricht.

In einem durchgesickerten internen Memo räumte der britische Generalstabschef Sir Patrick Sanders ein, dass „die Aufgabe dieser Fähigkeiten uns als Armee vorübergehend schwächen wird, das lässt sich nicht leugnen“.

Frankreich hat eine unklare Anzahl (angeblich 30) seiner AMX 10 RC-Radfahrzeuge mit Geschützturm zur Verfügung gestellt. Sie wurden als „leichte Panzer“, „Panzerzerstörer“ oder „gepanzerte

Aufklärungsfahrzeuge“ bezeichnet, wobei letzteres die tatsächliche Verwendung durch die französische Armee widerspiegelt. Einem echten Kampfpanzer sind sie sicherlich nicht gewachsen.

Marder sind ihr Hobby

Die Zusagen Polens, Großbritanniens und Frankreichs, eine symbolische Anzahl von Panzern abzugeben, sind ausdrücklich ein politischer Schachzug, um andere Länder, insbesondere Deutschland, unter Druck zu setzen, einige – oder viele – ihrer eigenen Panzer abzugeben. US-Präsident Joe Biden hat es bereits geschafft, Bundeskanzler Olaf Scholz in der ersten Januarwoche zur Abgabe von 40 Marder-Schützenpanzern zu bewegen, indem er ebenfalls 50 US-amerikanische M2 Bradley-Schützenpanzer zugesagt hat.

Die ultimative Demütigung für Berlin war, dass das Weiße Haus den Schritt vor der deutschen Regierung bekannt gab. In der Zwischenzeit hat sich der neue Schützenpanzer Puma (benannt nach einem Nazi-Panzerwagen aus dem Zweiten Weltkrieg), der den Marder ersetzen soll, als komplettes Desaster erwiesen, das ständig kaputt geht. Die deutsche Verteidigungsministerin Christine Lambrecht trat am 16. Januar zurück – angeblich, weil sie es versäumt hatte, den Mangel an Ausrüstung zu beheben, aber paradoxerweise auch, weil sie kritisiert wurde, nicht genug Waffen an Kiew geliefert zu haben.

Deutschland ist der größte europäische Importeur von russischem Gas und war bisher zurückhaltend, um Moskau nicht zu sehr zu verärgern. Den Deutschen ist nicht entgangen, dass ihre Panzer das letzte Mal in der Ukraine waren, als die Wehrmacht den Völkermord an 21 Millionen Sowjets verübte.

Der polnische Ministerpräsident Mateusz Morawiecki war am Montag in Berlin, um diese Büchse der Pandora zu öffnen, und forderte, die NATO dürfe die Panzer nicht „in den Lagern verrostet lassen“. Natürlich war Russlands Ansatz seit dem Zweiten Weltkrieg, alte Ausrüstung zu horten, anstatt sie zu verschrotten oder zu verkaufen, der Schlüssel zu seiner Fähigkeit, Kampfeinsätze mit hoher Intensität so lange aufrechtzuerhalten.

London drängte Berlin auch, anderen Ländern die Erlaubnis zur Wiederausfuhr von Panzern zu erteilen, die es ihnen in der Vergangenheit verkauft hat.

„Es ist zu hoffen, dass das Beispiel, das die Franzosen und wir gesetzt haben, die Länder, die Leopard-Panzer besitzen, dazu veranlasst, ebenfalls zu spenden. Ich möchte meine deutschen Kollegen auffordern, das zu tun“, sagte Wallace und behauptete dann: „Diese Panzer sind nicht offensiv, wenn sie für defensive Methoden eingesetzt werden.“

Auch auf dem Exportmarkt verkauft sich der Leopard 2 deutlich besser als der viel gepriesene US-Panzer M1 Abrams und der Challenger 2. 21 Länder haben den deutschen Panzer gekauft, verglichen mit nur acht Ländern für den Abrams und nur einem, Oman, für den Challenger 2. Videos in den sozialen Medien von ausgebrannten und turmlosen Leopards, die in der ukrainischen Steppe verstreut sind, werden die Bilanz der deutschen Schwerindustrie ordentlich durcheinander bringen. Nach der Sabotage der Nord Stream-Pipeline und dem „Inflation Reduction Act“ der USA wäre dies das dritte Mal, dass Berlin von seinen so genannten Verbündeten über den Tisch gezogen wird.

Der Vorstandsvorsitzende des deutschen Panzerherstellers Rheinmetall, Armin Papperger, versuchte am Sonntag, diese Entwicklung abzuwenden. Er [sagte Reportern](#), dass Deutschland nur 22 Leopard

2 für die Ukraine erübrigen könne, und das nicht vor 2024. „Die Fahrzeuge müssen komplett demontiert und neu aufgebaut werden“, so Papperger. Bis sie repariert sind, könnten die Kämpfe schon vorbei sein.

Scholtz versuchte am 17. Januar, den Ball wieder nach Washington zu spielen. „Wir werden niemals allein gehen, denn das ist in einer sehr schwierigen Situation wie dieser notwendig“, sagte er und bekräftigte, dass er bestrebt sei, eine „Eskalation“ des Konflikts zu einem „Krieg zwischen Russland und der NATO“ zu vermeiden. Vizekanzler Robert Habeck wurde noch deutlicher, als er am selben Tag einem Journalisten auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos sagte: „Wenn die Amerikaner beschließen, dass sie Kampfpanzer in die Ukraine bringen, dann wird es für Deutschland leichter.“

Die Ausrede des Pentagons, einen Teil seines Bestands von mehr als 6.000 M1-Panzern (im Vergleich zu Deutschlands etwa 300 Leopard-Panzern) nicht an die Ukraine zu liefern, lautet, dass diese Panzer wartungsintensiv und selbst für Panzerverhältnisse gefräßige Spritfresser sind und mit Technologie ausgestattet sind, die nicht in russische Hände fallen darf. Die USA haben jedoch bereits früher „entschärfte“ Versionen des Abrams ohne die Panzerungseinsätze aus abgereichertem Uran und andere Spitzensysteme in mehrere Länder des Nahen Ostens exportiert. Das Problem ist, dass sie sich als ziemlich anfällig erwiesen haben.

Bei vielen Ankündigungen von Waffenlieferungen an das Kiewer Regime wurden bisher keine konkreten Zahlen genannt. Man könnte vermuten, dass dies entweder daran liegt, dass sie peinlich klein sind, oder daran, dass sie die Entwaffnung des Geberlandes bedeuten. Beides kann gleichzeitig der Fall sein.

Die jüngste geplante Spende Italiens ist beispielsweise eine SAMP-T-Batterie für Boden-Luft-Raketen (SAM). Angesichts der Tatsache, dass die Ukraine zu Beginn des Konflikts über 250 S-300-Langstrecken-SAM-Systeme und Hunderte anderer Typen verfügte, wird eine weitere nicht viel am Ausgang des Konflikts ändern – ebenso wenig wie die beiden Patriot-SAM-Batterien, die von den USA und Deutschland zugesagt wurden. Die italienische Armee verfügt jedoch nur über fünf SAMP-T-Systeme, von denen zwei bereits im Ausland, in Kuwait und in der Slowakei, eingesetzt wurden.

Schweden und Finnland sind noch nicht einmal Mitglied der NATO und werden es vielleicht auch nie werden, da beide Länder weiterhin Hunderte von kurdischen separatistischen Terroristen beherbergen, die in der Türkei gesucht werden, die als bestehendes Mitglied ein Veto gegen ihren Beitritt hat. Stockholm kann jedoch bis zu 12 seiner 48 Panzerhaubitzen des Typs Archer in die Ukraine schicken, während Helsinki bereits eine „geheime“ Anzahl von Schützenpanzern, schweren Mörsern und Flugabwehrkanonen geliefert hat.

Die kleine Slowakei machte im letzten Sommer Schlagzeilen, als sie Kiew 11 MiG-29-Kampfflugzeuge versprach, ihre gesamte Kampfjetflotte. Wie sich herausstellte, sind diese jedoch noch immer nicht geliefert worden, und in der Zwischenzeit hat Russland weitaus mehr Flugzeuge abgeschossen, so dass die ukrainische Luftwaffe einen Nettoverlust zu verzeichnen hat.

Das Nachbarland der Slowakei, die Tschechische Republik, hat bis zu 40 T-72-Panzer, 60 Schützenpanzer, 50 bis 70 SP-Kanonen, 20 bis 30 MLRS und mindestens 10 Mi-24-Kampfhubschrauber

geliefert, die entweder durch Geschenke oder den Verkauf alter AH-1 Cobra-Hubschrauber aus den USA ersetzt wurden.

Lettland stellte vier Hubschrauber – die Hälfte seiner Flotte – und sechs 155-mm-Raupenhaubitzen des Typs M109 zur Verfügung, was einem von neun seiner Bestände entspricht. Litauen schickte 52 M113 APCs, d.h. ein Viertel seiner gepanzerten Infanterietransporter, und 10 seiner 32 120-mm-Selbstfahrmörser, die in demselben Fahrzeug untergebracht sind. Estland stellte neun seiner 42 122-mm-Haubitzen und anscheinend alle sieben leichten gepanzerten Alvis Mamba zur Verfügung. Es sind diese drei baltischen Kleinststaaten, die zusammen mit ihrem Nachbarn Polen am lautesten über die Bedrohung durch eine „russische Aggression“ schreien, sich aber um der verlorenen Sache in der Ukraine willen selbst abrüsten.

Logistik? Pustekuchen!

Mark F. Cancian vom Zentrum für strategische und internationale Studien (einer Washingtoner Denkfabrik) warnt fast seit Beginn der BBS vor den logistischen Problemen des US-Militärs.

Sein [jüngster Artikel](#), der am 9. Januar veröffentlicht wurde, enthält eine hilfreiche Infografik darüber, wie viele Jahre es dauern wird, die in die Ukraine gelieferten Waffen zu ersetzen.

Selbst bei einer beschleunigten Produktion wird es fünf Jahre dauern, bis die USA ihre Bestände an 155-mm-Artilleriegranaten wieder aufgefüllt haben, nachdem sie mehr als eine Million an das Maidan-Regime geliefert haben. Der Ersatz der 38 gelieferten HIMARS MLRS-Raketen wird zweieinhalb bis drei Jahre dauern, während der Zeitrahmen für die Panzerabwehrraketen Javelin und die schultergestützten SAMs Stinger acht bzw. 18 Jahre betragen könnte.

Der amerikanische Marineminister Carlos Del Toro [scheint dieser Meinung zu sein](#). Auf die Frage in dieser Woche, ob die US-Marine an einem Punkt angelangt sei, an dem sie sich zwischen ihrer eigenen Bewaffnung und der der Ukraine entscheiden müsse, sagte er, dass dies noch nicht der Fall sei, aber „wenn der Konflikt noch sechs Monate oder ein weiteres Jahr andauert, wird die Versorgungskette sicherlich weiterhin in einer Weise belastet, die eine Herausforderung darstellt“.

Dies zeugt von einer sträflich nachlässigen Planung des NATO-Militärpersonals. Warum hat der kollektive Westen einen Kampf begonnen, den er nicht beenden konnte? Haben sie wirklich geglaubt, sie könnten Russland mit ein paar M777 und HIMARS-Raketen zum Rückzug bewegen?

Zu wenig, zu spät

Der deutsche Brigadegeneral a.D. Erich Vad [warnte vergangene Woche](#), die jüngste Aufrüstungsrunde sei eine „militärische Eskalation“, auch wenn die über 40 Jahre alten Marder „keine Wunderwaffe“ seien.

„Wir rutschen ab. Das könnte eine Eigendynamik entwickeln, die wir nicht mehr kontrollieren können“, sagte Vad und stellte in Frage, ob die NATO überhaupt eine Strategie habe. „Wollen Sie mit den Panzerlieferungen eine Verhandlungsbereitschaft erreichen? Wollen Sie den Donbass oder die Krim zurückerobern? Oder wollen Sie Russland komplett besiegen? Es gibt keine realistische Endzustandsdefinition. Und ohne ein politisch-strategisches Gesamtkonzept sind die Waffenlieferungen reiner Militarismus.“

Brian Berletic von [The New Atlas](#) hat die jüngsten schlagzeilenträchtigen Zusagen für schwere Panzer an die Ukraine aufgeschlüsselt. Er hat überzeugend dargelegt, dass nichts unzerstörbar ist, und die meisten der immens schweren westlichen Kampfpanzer haben sich in den letzten Jahren als anfällig für tragbare Waffen erwiesen.

Der Islamische Staat/DAESH vernichtete etwa 10 Leopard 2 der türkischen Armee, als Ankara vor vier Jahren Truppen nach Nordsyrien schickte, und zerstörte oder erbeutete etwa 100 M1 Abrams der irakischen Armee während der plötzlichen Eroberung des Nordiraks im Jahr 2014.

Der amerikanische Bradley und der deutsche Marder-Schützenpanzer sind weitaus anfälliger. Beide sind etwa ein Drittel so groß und halb so schwer wie das russische Äquivalent der BMP-Serie, was sie zu fetten Zielen macht, die bei ihrer Zerstörung einen enormen Propagandawert haben. Was die Panzerung betrifft, so ist der Bradley nur gegen russische schwere 14,5-mm-Maschinengewehre und der Marder gegen 20-mm- und 25-mm-Maschinenkanonen vollständig geschützt. Die russischen BMPs und die neueren BTR auf Rädern verfügen über eine 30-mm-Kanone, vor allem aber über Panzerabwehrkraketen (ATGMs), die in der Lage sind, jeden anderen in Betrieb befindlichen Schützenpanzer zu zerstören.

Berletic relativiert auch die Anzahl der zu liefernden Panzer. Zusammen mit den 90 überholten tschechischen T-72-Panzern, die im Herbst von den USA und den Niederlanden bezahlt wurden, reichen die neuen Lieferungen nur aus, um eine gepanzerte Brigade mit den dazugehörigen mechanisierten Infanteriebataillonen auszurüsten.

Die Ukraine behauptet nun, dass sie in diesem Jahr drei neue Armeekorps mit jeweils 75.000 Mann aufstellen wird, also insgesamt 225.000 Mann. Das ist so viel wie das stehende Heer, das Kiew am 24. Februar letzten Jahres befehligte. Womit werden sie bewaffnet sein und womit werden sie transportiert, mit Steinschleudern und Fahrrädern?

Martjanow verweist einfach auf die allgemein verwendeten algebraischen Gleichungen für den Truppenbedarf und die Ergebnisse von Gefechten als Beweis dafür, dass die neuesten „Pakete“ keinen Unterschied machen werden.

[General Lord Richard Dannatt](#) stimmt mit Martjanov und Berletic darin überein, dass ein Dutzend Panzer nicht ausreichen wird. Er behauptet zwar immer noch, dass die Challenger eine Wunderwaffe ist, schreibt aber in der Daily Mail, dass 50 benötigt würden, um etwas zu bewirken.

Der Botschafter Kiews im Vereinigten Königreich, Vadym Prystaiko, verbindet den mörderischen Androidenblick des NATO-Generalsekretärs Jens Stoltenberg mit der schamlosen passiv-aggressiven Anbiederung Zelenskys.

Er trieb das ganze Argument auf die Spitze, indem er in einem Interview mit dem Radiosender [LBC](#) „Hunderte“ von Panzern forderte und dann in einem Beitrag auf [Sky News](#) die Zahl auf „Tausende“ erhöhte – und dabei zugab, dass Russland selbst in der Lage war, so viele Panzer aufzustellen, obwohl der Westen behauptete, dass ihm alles ausgeht.

Prystaiko ist sich wahrscheinlich darüber im Klaren, dass er über die gesamten Arsenale der europäischen NATO-Mitglieder und wahrscheinlich auch über einen großen Teil der amerikanischen Militärbestände spricht.

Der russische Präsidentensprecher Dmitri Peskow sagte lediglich: „Diese Panzer werden verbrannt wie alle anderen auch. Die Ziele der Sonderoperation werden erreicht werden.“

Seit fast einem Jahr wartet die ganze Welt gespannt darauf, ob der Konflikt zwischen dem NATO-Vertreter Ukraine und Russland zu einem ausgewachsenen Dritten Weltkrieg eskaliert oder als Zweiter Weltkrieg endet: die Fortsetzung, die nur die Psycho-Fans wollten.

Doch anstatt Russland militärisch und wirtschaftlich zu schwächen, wie es US-Verteidigungsminister Lloyd Austin als Ziel Washingtons bezeichnet hat, zerstört der Konflikt die Kampffähigkeit der NATO und macht Russland nur reicher und stärker. Moskau hat es vielleicht nicht eilig, ihn zu beenden.

In der Zwischenzeit bleibt zu hoffen, dass der Westen nicht in einen Wutanfall verfällt, wenn Russland sein bestes Kriegsspielzeug zerbrechen und den großen Wurf wagen wird.